

## 15. Internationale ECHA Konferenz „TALENTS IN MOTION“

Begabungsförderung und Migration - gestern, heute, morgen

2. - 5. März 2016, Wien

Vor dem Hintergrund der stark zunehmenden Zuwanderung von Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern und den daraus erwachsenden neuen Herausforderungen in Gesellschaft, Kultur und Bildung, stand die diesjährige ECHA-Konferenz unter dem großen Leitthema „Begabungsförderung vor dem Migrationshintergrund“. Neben vielen interessanten Vorträgen und Workshops in diesem Bereich und einem internationalen Erfahrungsaustausch wurde aber auch immer wieder ganz deutlich über ein weiteres Thema sehr dringlich und weitgehend debattiert. Es war das Thema „Kreativität“ und die umfängliche (ganzheitliche) Förderung begabter Kinder weit über die rein kognitive hinaus. Da mich dieses wichtige Thema persönlich schon seit mehreren Jahren beschäftigt, habe ich mich besonders für Vorträge und Workshops in dieser Richtung interessiert.

Bereits in der Eröffnungszereemonie kam eine Yoga-Übung vor, was mich in diesem Rahmen sehr erstaunt aber auch ein Aha!-Gefühl ausgelöst hat. Später in einer sehr emotionalen Rede sprach **Robert Sternberg**, Professor für Psychologie und Bildung an der Cornell University, darüber, was Begabung im eigentlichen Sinne bedeutet, dass es nicht alleinig der messbare IQ ist, sondern dass es in der Verantwortung der Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen liegt, das ganz besondere Talent eines jeden Kindes zu entdecken, das dazu beitragen kann, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Es geht also nicht nur um die kognitive Förderung, sondern darum, dem Kind den Raum und die Möglichkeiten zu geben, die für die Ausbildung seines ganz eigenen Talents erforderlich sind. Dabei spielt gerade auch die sozio-emotionale Intelligenz eine tragende Rolle.

Prof Sternberg erklärte: „... Ich denke deshalb, dass wir erwägen müssen, dass sich Begabung nicht in den kognitiven und analytischen Fähigkeiten, die in der Schule so wichtig erscheinen, erschöpft, sondern, dass die kreativen, praktischen, ethischen und auf Weisheit basierenden Fähigkeiten ebenso wichtig sind, um die Welt vor ihrer eigenen Dummheit zu schützen.“

**Clemens Sedmak**, Prof. für Philosophie und Theologie am King's College in London, hielt am zweiten Konferenztag einen sehr mitreißenden und schwungvollen Vortrag über „Begabung zwischen Identität und Pflicht“. Seine Exzellenz und Tiefgründigkeit hat mich sehr inspiriert. Er propagierte die Pflicht und die Verantwortung eines jeden Menschen, aber ganz besonders der Begabten, ihr Talent und ihre Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen und im positiven Sinne zu teilen. Eine rein kognitive Förderung der Kinder, wie derzeit an Schulen und Hochschulen aber auch als Freizeitaktivitäten praktiziert, reicht nicht weit genug und lässt wichtige Aspekte zur Ausbildung des eigenen Talents außer Acht. Förderprogramme für begabte Kinder müssen deshalb immer auch eine Förderung der sozio-emotionalen Intelligenz beinhalten. Um ihre Talent entdecken zu können, brauchen begabte Kinder noch mehr als andere soziale Fähigkeiten. Um diese auszubilden sind ein sicheres privates Umfeld, ein Gleichgewicht zwischen Nähe und Distanz im Sinne von „Geborgenheit“ von Nöten. Sie brauchen ein kooperatives Miteinander, eine Vielfalt im Denken und Offenheit sowie Achtsamkeit im Umgang mit ihren Mitmenschen. Begabte Kinder brauchen so viel Freiheit wie möglich und so viel Aufmerksamkeit wie nötig, um das angeborene Talent zu ihrem eigenen Talent zu entwickeln. Und sie müssen die Fähigkeit entwickeln, etwas auch mal nicht verstehen zu müssen, das „Lassen können“ also.

Prof. Sedmak wies auch darauf hin, dass es für begabte Kinder wichtig ist, eine besondere Aufmerksamkeit für die Gesellschaft und die Missstände in der Welt zu entwickeln. Deshalb ist für Jugendliche das zeitlich begrenzte Verlassen ihrer „comfort zone“ wichtig – ein zweimonatiges Praktikum oder ein zeitlich begrenzter Nebenjob im Krankenhaus, im Obdachlosenheim oder Hospiz kommen hier z.B. in Frage.

In der Verantwortung unserer Gesellschaft wiederum muss es liegen, das Augenmerk in der Begabungsförderung gerade dahin zu lenken, die sozial Schwächsten maximal zu fördern, um Extremismus und Terrorismus schon im Ansatz zu ersticken.

**Evelyn Kroesbergen**, außerordentliche Professorin im Ambulatorium Bildung und Pädagogik – Besondere Begabungen/ kognitive und motorische Behinderungen an der Universität Utrecht, legte den Schwerpunkt ihres Beitrages auf die Präsentation einiger Studien ihres Instituts zum Thema „Einfluss kreativer Fähigkeiten auf eine akademische Leistung“ insbesondere im Bereich Mathematik. Anhand einiger schulinterner IQ-Tests für Grundschüler belegte sie, dass kreatives Denken im Bereich Mathematik schon dort nicht praktiziert wird und eine solche Denkweise nicht gefördert, sondern schlichtweg ausgeschlossen wird. Deshalb treten in diesem Alter bei begabten Kindern oft zum ersten Mal schulische Entwicklungsstörungen wie Dyskalkulie oder Legasthenie auf. Kreative Methoden eingebunden in den Lernprozess können jedoch Blockaden lösen und die Leistungsfähigkeit von begabten SchülerInnen fördern. Deshalb ist es wichtig, in den Schulen Lernmethoden zu etablieren, die weggehen von der herkömmlichen Wissensvermittlung, nämlich nicht nur Antworten zuzulassen, die als Unterrichtsziel gehört werden wollen, sondern auch denen Raum zu geben, die kreativ und ergebnisoffen sind.

**James McLaughlin**, Professor am Richard James Mertz Lehrstuhl für Empirische Pädagogik am Rollins College (USA), ging in seinem Vortrag unter anderem darauf ein, dass kreative Projekte zur Identifikation von Begabungen bei fremdsprachigen Kindern mit Migrationshintergrund und Flüchtlingen immens wichtig sind, weil sie zum einen auf einer einheitlichen Ausgangsbasis aufbauen und dabei ein freies kreatives Umfeld bieten, in dem es jedem Kind möglich ist, sich frei zu entfalten und seine Begabungen zu zeigen. Zum anderen ist es für die Kinder möglich, sich ohne Sprachbarrieren künstlerisch und kreativ auszudrücken zu verständigen.

**Dr. Jill L. Tao und Ki Soon Han**, Global College of Law, Handel und öffentliche Angelegenheiten, Incheon National University (South Korea), sprachen über den Zusammenhang zwischen Kultur und Kreativität am Beispiel Korea und stellten die Frage, ob es Kulturen gibt, die kreativer sind als andere. Dreh- und Angelpunkt ihrer Ausführungen war die Frage, wie viel Kreativität die jeweilige Gesellschaft zulässt und wie viel Kreativität dadurch überhaupt in der Erziehung der Kinder ankommt und gewollt ist. Sie stellten deutlich heraus, dass es global große kulturelle Unterschiede in diesem Punkt gibt und dass dieser Aspekt auch gerade in der Erkennung begabter Kinder in der Schule berücksichtigt werden muss, denn nicht jedes Kind wird dazu erzogen, neugierig, mutig und originell zu sein oder individuelle Ideen zu entwickeln.

Auch der Vortrag von **Jane Piirto**, Treuhänderische Professorin an der School of Education Ashland Ohio (USA), eröffnete noch einmal neue Aspekte. Aus ihrem Blickwinkel als Schriftstellerin ging sie vor allem darauf ein, wie wichtig Inspiration, Imagination und Intuition für den kreativen Prozess sind. Sie führte aus, dass diese drei Instrumente nur dann möglich sind, wenn der Kopf frei ist und vermeintlich „lange Weile“ einkehrt. Es sind die Momente des Innehaltens und Neudenkens, die einen kreativen Prozess überhaupt erst ermöglichen. Deshalb ist es wichtig, begabten Kindern in unserer übervollen und zeitlich streng limitierten Welt solche Momente zu ermöglichen. Durch z.B. Meditation, Spaziergänge o.ä. können wir solche Momente für sie kreieren.

Gerade im Hinblick auf den kreativen Schreibprozess machte sie darauf aufmerksam, dass häufiges und regelmäßiges Lesen ganz unterschiedlicher Medien das Schreibtalent immens fördert. Ein letzter Punkt ihrer Ausführungen war die negative Auswirkung von angepasstem Verhalten (um z.B. Erfolg in der Schule zu haben oder ein Lob der Eltern herbeizuführen) auf die kreative Denkweise. Kinder müssen die Möglichkeit haben, ihre Gedanken frei zu äußern ohne befürchten zu müssen, dafür diskreditiert zu werden.

Im Rahmen der Schifffahrt nach Krems am Freitag gab es einen weiteren sehr interessanten Vortrag zum Thema „Kreativität - wie sie zu finden und zu fördern ist“ von **Aljoscha Neubauer**, Professor für differentielle Psychologie an der Fakultät für Psychologie der Universität Graz, in dem er ausführte, dass Offenheit erst den kreativen Prozess ermöglicht und Intelligenz einen direkten und interaktiven Einfluss auf das kreative Leistungsvermögen hat und dass hierdurch erst eine Aussage darüber möglich ist, in welchem Maße kreative Aktivitäten überhaupt zu einer kreativen Leistung führen. Sehr anschaulich dokumentierte er den Zusammenhang von kreativem Denken auf die Aktivitäten im Gehirn. Das Gehirn eines kreativ denkenden Mensch ist in vielen Hirnregionen sehr aktiv, während das Gehirn eines kaum zu kreativem Denken neigenden Menschen wenig Gehirnaktivitäten aufweist. Deshalb ist es so wichtig, gerade bei begabten Menschen eine kreative Denkweise zu etablieren, um das hohe Denk-Potential des Gehirns zu fördern und auszuschöpfen und so zu einer hohen kreativen Leistung zu gelangen.

Mittels Kreativitätstraining, also klassischer kreativer Methoden wie Brainstorming, Mindmapping etc. werden die kognitive Stimulation und die wechselseitige Inspiration gefördert. Das Training sollte jedoch zwingend durch einen Experten (z.B. Kreativitätstrainer) begleitet werden, denn oftmals müssen bestehende Blockaden hervorgerufen durch konformistische Denkweisen und mentalem „Bummeln“ als Vorstufe zum sog. Bore-Out gelöst werden, bevor kreative Denkprozesse möglich sind. Durch Training kann das Wissen im Gehirn optimaler vernetzt werden und der Mensch wird zu integrativem Denken ermutigt. Neben kreativen Methoden sind Meditation, Entspannung, Sport sowie Musik, Humor und positive Emotionen ebenso wichtige Mittel zur unterstützenden Stimulation divergenter Denkprozesse\*.

Zusammenfassend leitet sich für mich aus diesen vier Konferenztagen einmal mehr ab, dass bei der Förderung hochbegabter Kinder viele individuelle Aspekte zu berücksichtigen sind, dass es einer umfassenden und komplexen Förderung bedarf weit über die rein kognitive hinaus. Wir als Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen haben die Verantwortung, ihnen vor allem Raum zur Entfaltung ihrer eigenen Talente zu geben. Wir müssen sie in ihrem kreativen Denken unterstützen und ihnen die Kraft und das Selbstbewusstsein geben, diese Denkweise auch in ihr soziales Umfeld wie Schule etc. auf positive Weise hineinzutragen.

Bettina Wistuba

Vorstand DGhK Hamburg, Schriftführung

\* **divergentes Denken**, von J.P.Guilford geprägter Begriff: Divergentes Denken bedeutet, offen, unsystematisch und spielerisch an Probleme heranzugehen und dabei Denkblockaden und kritische Einwände auszuschalten. (Quelle: <http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/divergentes-denken/3558>)